

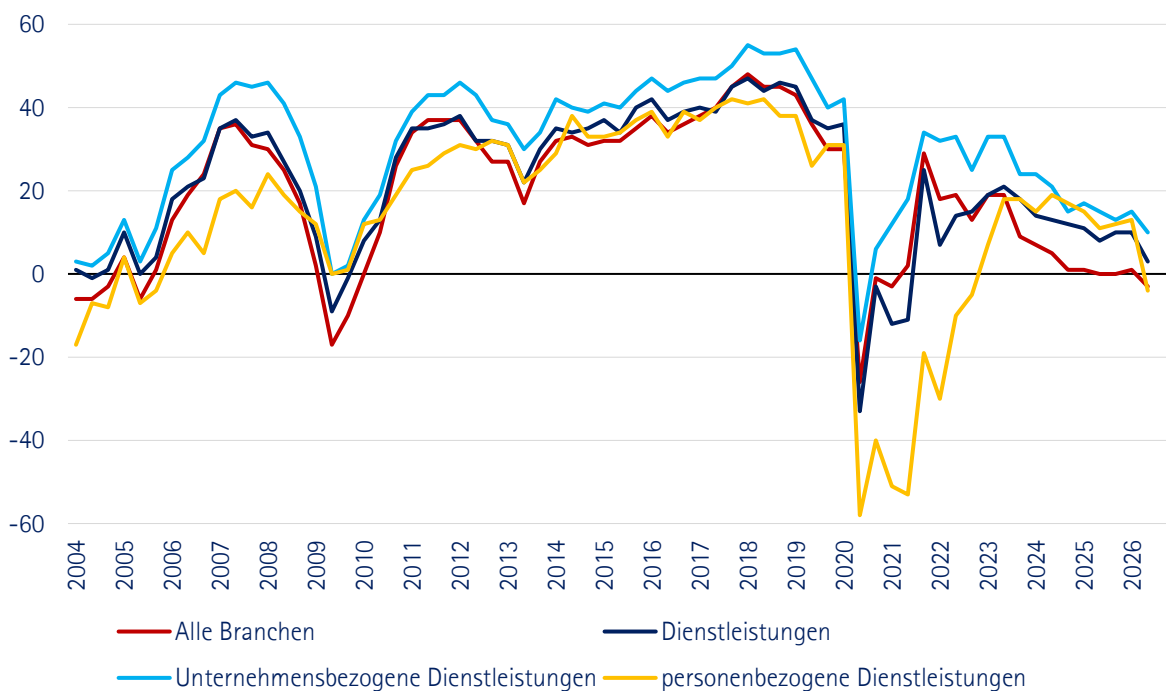
Die Dienstleistungswirtschaft macht sichtbar, wie tief die Krise wirklich sitzt

Sonderauswertung der DIHK-Konjunkturumfrage Frühsommer 2026

Die Dienstleistungswirtschaft zeigte in den vergangenen Jahren eine im Vergleich zur Gesamtwirtschaft überdurchschnittlich stabile Entwicklung. Nach drei Jahren ohne nennenswertes Wachstum wird jedoch zunehmend sichtbar, wie stark die multiplen Krisen auch diesen bislang robusten Wirtschaftszweig treffen. Die Industrie leidet bereits seit Jahren unter strukturellen Problemen, hohen Energiepreisen und geopolitischen Unsicherheiten. Diese Belastungen wirken sich auch auf den unternehmensbezogenen Dienstleistungssektor aus. Viele Dienstleistungsbereiche – von der Logistik über die Werbebranche bis hin zu IT-Dienstleistungen – reagieren traditionell zeitverzögert auf die Entwicklungen der Industrie. Auch die personenbezogenen Dienstleistungen rund um Gesundheit, Tourismus, Kultur und Verkehr geraten immer stärker unter Druck. Die geschwächte Kaufkraft und Unsicherheit der Verbraucher drücken die Nachfrage.

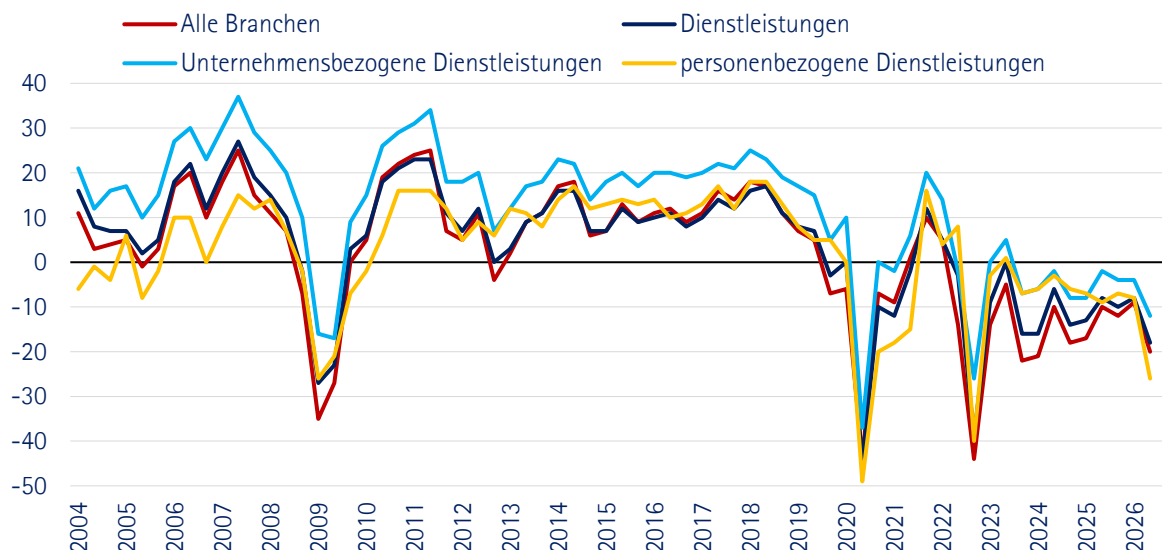
Hinzu kommen neue Preis- und Kostenschocks infolge des Nahostkonflikts, die die Lage weiter verschärfen. Oft wird übersehen, dass auch viele Dienstleister erheblich von den hohen Energie- und Rohstoffpreisen betroffen sind und diese Belastung tief in ihre Kostenstrukturen wirkt.

Geschäftslage der Unternehmen (Saldo aus „gut“ minus „schlecht“-Antworten)



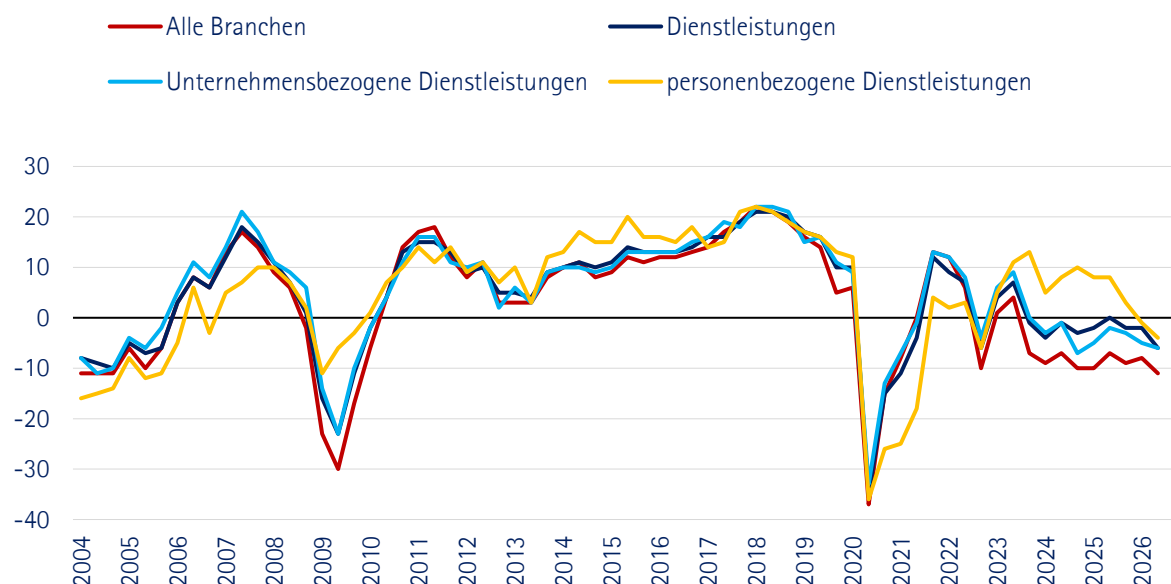
Die Stimmung kippt infolgedessen spürbar. Nur noch 27 Prozent der Dienstleistungsunternehmen bewerten ihre Lage als gut (zuvor 30 Prozent), während 23 Prozent sie als schlecht einschätzen (nach zuvor 20 Prozent). Der Lagesaldo fällt damit von zehn auf drei Punkte.

Geschäftserwartungen der Unternehmen (Saldo aus „besser“ minus „schlechter“-Antworten)

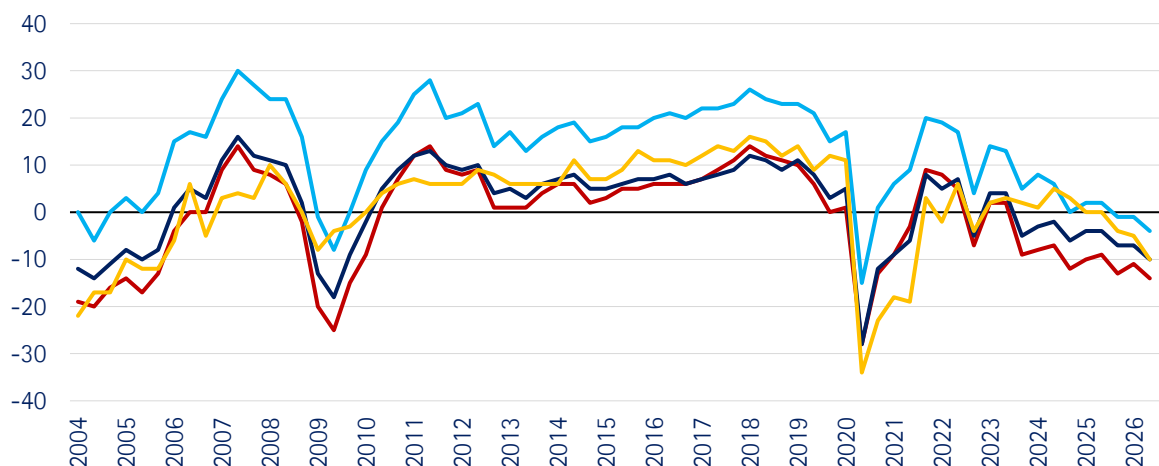


Deutlich zeigt sich die Verunsicherung in den Erwartungen: 31 Prozent der Dienstleister rechnen mit einer Verschlechterung in den kommenden zwölf Monaten, nur 13 Prozent erwarten eine Belebung. Der Erwartungssaldo stürzt auf minus 18 Punkte (zuvor minus acht). Die Betriebe reagieren entsprechend mit Zurückhaltung bei Beschäftigung. 21 Prozent planen Personalabbau, nur 11 Prozent wollen einstellen – ein Saldo von minus zehn Punkten. Auch Investitionen werden restriktiver gehandhabt: Ein Viertel (25 Prozent) der Dienstleister plant Kapitalbudgets aufzustocken, wogegen fast ein Drittel (31 Prozent nach zuvor 27 Prozent) Investitionen kürzen will. Der Investitionssaldo sinkt auf minus sechs (nach zuvor minus zwei) Punkte, der langjährige Schnitt liegt bei plus vier Punkten.

Investitionsabsichten der Unternehmen (Saldo aus „höher“ minus „geringer“-Antworten)



Beschäftigungsabsichten der Unternehmen (Saldo aus „höher“ minus „geringer“-Antworten)



Besonders kleine Betriebe geraten zunehmend in finanzielle Schwierigkeiten

Der Dienstleistungssektor ist stark von Kleinstunternehmen mit bis zu zehn Beschäftigten geprägt – gerade diese Betriebe berichten aktuell von einem besonders schlechten Lagebild. In dieser Größenklasse liegt der Saldo bei minus fünf Punkten. Viele kleine Betriebe haben ihre finanziellen Reserven in den vergangenen Krisenjahren weitgehend aufgebraucht und verfügen kaum über Puffer, um die stark gestiegenen Kosten abzufedern. Fast jedes zweite Dienstleistungsunternehmen mit bis zu zehn Mitarbeitenden befindet sich in einer problematischen Finanzlage. Etwa 22 Prozent berichten von Liquiditätsengpässen, 26 Prozent verzeichnen einen Eigenkapitalrückgang.

Deutliche Abschwächung bei den personenbezogenen Dienstleistungen

Besonders trübe ist die Lage bei den überwiegend **personenbezogenen Dienstleistungen**. Der Lagesaldo fällt von plus 13 auf minus vier Punkte, und auch die Erwartungen verschlechtern sich deutlich: Der Erwartungssaldo sinkt um 21 Punkte auf minus 29. Es dominiert deutlich das Geschäftsrisiko der Energie- und Rohstoffpreise (61 Prozent nach zuvor 39 Prozent).

Der stärkste Einbruch zeigt sich in der **Reisevermittlung**, wo der Lagesaldo von 20 auf minus 22 Punkte einbricht. Die Erwartungen fallen auf minus 49 Punkte und markieren damit einen der niedrigsten Werte im gesamten Dienstleistungssektor. Die Krise im Nahen Osten, die zu dem sprunghaften Anstieg der Energie- und Rohstoffpreise – verbunden mit einer Diskussion über ausreichende Verfügbarkeit von Treibstoffen – geführt hat, ist der Auslöser für diesen deutlichen Einbruch. Die Reisevermittlung war zu Beginn der Krise mit einer Stornierungswelle konfrontiert und auch die Rückholaktionen der im Krisengebiet gestrandeten Gäste verursachten zusätzlichen personellen und finanziellen Aufwand bei den Betrieben. Zudem fallen Zielgebiete im Einzugsraum des Krisengebietes aktuell als Reisdestination weg. Die Tatsache, dass auch wichtige Flugdrehkreuze für den internationalen Tourismus im Krisengebiet liegen, führt zu einer Betroffenheit von Reisedestinationen über die Region des Nahen Ostens hinaus und führt zu einer Veränderung der Reiseströme. Auch spüren die Reiseanbieter eine Zurückhaltung bei Neubuchungen, so dass die Auftragsbücher für 2026 noch nicht prall gefüllt sind.

Auch der bislang stabile Sektor **Gesundheit und Soziale Dienste**, der seit Jahren eine hohe Nachfrage erfährt, verzeichnet einen Rückgang im Lagesaldo von 19 auf 13 Punkte. Hier stehen die Betriebe unter erheblichem Kosten- und Strukturdruck: 61 Prozent der Unternehmen sehen die hohen Arbeitskosten als größtes Risiko.

Für 59 Prozent stellen die gestiegenen Energie- und Rohstoffpreise eine zentrale Herausforderung dar – zu Jahresbeginn lag dieser Wert noch bei 36 Prozent. Die Preissteigerungen wirken sich sowohl auf stationäre Einrichtungen als auch auf ambulante Leistungen spürbar aus. Gleichzeitig bleibt der Fachkräftemangel für 62 Prozent der Betriebe eine große Herausforderung.

Kultur- und Kreativwirtschaft unter massivem Druck

In der **Kultur- und Kreativwirtschaft** zeigt sich eine deutliche Verschlechterung der konjunkturellen Lage: Der Saldo sinkt von plus drei auf minus acht Punkte. Die Branche sieht sich mit einer Vielzahl an Belastungen konfrontiert, darunter eine schwache Nachfrage und steigende Kosten infolge höherer Energiepreise, anhaltender Lieferengpässe sowie einer allgemeinen Teuerung bei Personal-, Sach- und Fremdleistungen. Hinzu kommen hohe Sicherheitsauflagen, insbesondere für Veranstaltungen, sowie eine unsichere Planbarkeit. Ergänzt wird dies durch strukturelle Herausforderungen wie bürokratische Auflagen, die insbesondere kleinere Unternehmen zusätzlich belasten und den Marktzugang erschweren. Die wirtschaftliche Stabilität vieler Betriebe ist entsprechend geschwächt: Jeder vierte Betrieb verzeichnet einen Rückgang des Eigenkapitals, jeder fünfte berichtet von Liquiditätsengpässen. Die zunehmende Abhängigkeit von großen digitalen Plattformen sowie veränderte Marktstrukturen verschärfen die Situation zusätzlich, da zentrale Erlösquellen unter Druck geraten.

Auch der Blick in die Zukunft ist von großer Sorge geprägt. 32 Prozent der Unternehmen erwarten eine weitere Verschlechterung ihrer Lage, der Erwartungssaldo fällt deutlich auf minus 18 Punkte. Zudem planen 25 Prozent der Betriebe einen Personalabbau.

Als Teil der Kreativwirtschaft steht die **Medien- und Filmwirtschaft** vor großen Herausforderungen. Der Lagesaldo fällt von minus 13 auf nun minus 20 Punkte. Besonders kritisch ist die Entwicklung am Arbeitsmarkt: Der Beschäftigungssaldo sinkt weiter auf minus 26 Punkte, nachdem er zuvor bereits bei minus 24 lag. Die Branche steht dabei nicht nur unter konjunkturellem, sondern auch unter strukturellem Druck: Digitale Plattformen gewinnen weiter an Marktmacht und bündeln inzwischen rund drei Viertel der Digital-Werbeinvestitionen sowie knapp die Hälfte der gesamten Werbeumsätze in Deutschland auf sich, was die Geschäftsmodelle vieler Medienunternehmen zusätzlich belastet.

Gleichzeitig verändern sich Reichweiten und Marktstrukturen zunehmend. Während Medienangebote insgesamt große Teile der Bevölkerung erreichen, nimmt die Vielfalt vor allem auf regionaler Ebene ab: So gibt es heute in fast jedem zweiten Landkreis nur noch eine einzige wirtschaftlich eigenständige Lokalzeitung, was die Wettbewerbsintensität weiter reduziert und die wirtschaftlichen Perspektiven vieler Unternehmen zusätzlich einengt.

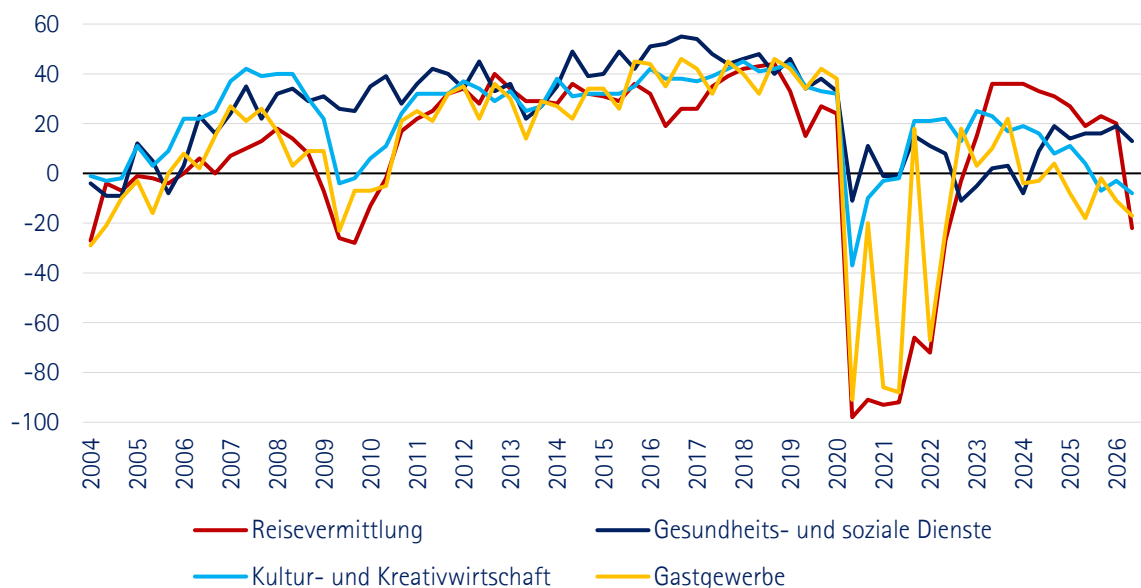
Schlechte Geschäftslage im Gastgewerbe trotz Rekordübernachtungen

Auch das **Gastgewerbe** ist am Kämpfen. Betrachtet man die Übernachtungszahlen in Deutschland, schlägt ein Rekordwert den Nächsten: Im Jahr 2025 übernachteten rund 500 Millionen Gäste in Deutschland – für 2026 wird ein neuer Rekordwert erwartet. Dies spiegelt sich jedoch nicht in der wirtschaftlichen Lage und Erwartungen der Betriebe wider. Der reale Umsatz im Gastgewerbe lag im März 2026 real um 2,2 Prozent unter dem Vormonat. Entsprechend ordnen die gastgewerblichen Betriebe ihre aktuelle Geschäftslage mit einem Saldo von minus 17 Punkten (nach zuvor minus 11) als schlecht ein. Die Einschätzung der Geschäftslage bewegt sich seit Jahresbeginn 2025 in einem negativen Saldo. Die Einschätzungen zu den Geschäftserwartungen deuten mit einem Saldo von minus 23 (nach zuvor minus 15) Punkten weiterhin nicht auf eine Entspannung der wirtschaftlichen Situation in den Betrieben hin. Die Kostenlast für Energie (85 Prozent) und Personal (75 Prozent) sehen die Betriebe mittlerweile als ihre größten Geschäftsrisiken. Hier zeigt sich im Vergleich mit dem Durchschnitt aller Branchen (70 bzw. 57 Prozent) eine besondere Betroffenheit des Gastgewerbes.

Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen in Deutschland werden mit 56 Punkten als Geschäftsrisiko bewertet und bleiben damit auf einem hohen Niveau. Eine hohe bürokratische Belastung, die Inflation, der Mindestlohn, ein hoher Kostendruck bei Energie und Lebensmitteln und fehlende Planungssicherheit werden von den gastgewerblichen Unternehmen als Stichworte für diese Bewertung und gleichzeitig als Hebel für (internationale) Wettbewerbsfähigkeit genannt. Der Fachkräftemangel zeigt im Vergleich zur Umfrage zu Jahresbeginn einen Rückgang von acht Punkten (37 nach zuvor 45 Prozent). Die Beschäftigungsabsichten der Betriebe liegen trotz bevorstehender Sommersaison auf einem niedrigen Niveau bei minus 20 Punkten und sind im Vergleich zur vorherigen Umfrage (minus 18 Punkte) leicht rückläufig. Auch wenn Urlaub im eigenen Land weiterhin hoch im Kurs der deutschen Reisenden steht, spüren die Betriebe eine Konsumzurückhaltung. Knapp die Hälfte der Betriebe schätzt die Inlandsnachfrage als Geschäftsrisiko ein.

Finanzierungsfragen stellen die Betriebe zunehmend vor Herausforderungen. Knapp zwei Drittel der gastgewerblichen Betriebe (65 Prozent) haben eine problematische Finanzlage. So sprechen 34 Prozent von Liquiditätsengpässen (Frühsommer 2025: 33 Prozent), 43 Prozent von Eigenkapitalrückgang (Frühsommer 2025: 41 Prozent) und 11 Prozent sowohl von einem erschwerten Kapitalzugang als auch einer hohen Fremdkapitalbelastung. Jedes zehnte Unternehmen berichtet von einer drohenden Insolvenz. Entsprechend zurückhaltend sind die Investitionsabsichten mit minus 19 Punkten. Die Anschaffung von Ersatzbedarf (78 Prozent) und Rationalisierungsmaßnahmen (30 Prozent) sind die meistgenannten Investitionsmotive.

Geschäftslage der Unternehmen (Saldo aus „gut“ minus „schlecht“-Antworten)



Inlandsnachfrage wird zum zentralen Risiko für unternehmensbezogene Dienstleistungen

Im **unternehmensbezogenen Dienstleistungssektor** setzt sich die konjunkturelle Abkühlung fort. Der Saldo sinkt auf 10 nach zuvor 15 Punkten. Besonders betroffen sind die Sektoren Werbe- und Marktforschung (minus 10), Leasing- und Vermietungsdienstleistungen (minus sieben) sowie die Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften (minus 25). Sie sind stark von der wirtschaftlichen Lage ihrer Unternehmenskunden abhängig und reagieren entsprechend sensibel auf die schwache Nachfrage. Etwas besser stellt sich die Lage in einzelnen Teilbranchen dar: Unternehmen der Sicherheitswirtschaft verzeichnen im Vergleich zum Jahresbeginn eine leichte Verbesserung (fünf nach zuvor minus drei Punkte). Auch Rechts- und Steuerberatungen (46 nach zuvor 50 Punkten), Architektur- und Ingenieurbüros (18 nach zuvor 26 Punkten) sowie Unternehmen im Bereich F&E (18 nach zuvor 21 Punkten) melden weiterhin eine überwiegend positive Lage.

Was die Zukunft betrifft, so blicken die unternehmensbezogenen Dienstleister jedoch immer sorgenvoller auf ihr Geschäft. Der Saldo der Geschäftserwartungen sinkt von minus vier auf minus zwölf Punkte. Angesichts der schwierigen gesamtwirtschaftlichen Lage rechnen viele Unternehmen mit rückläufigen Aufträgen ihrer Unternehmenskunden. Selbst in Branchen mit guten Lageurteilen bleibt die Unsicherheit hoch – etwa im Bereich Forschung und Entwicklung, wo die Erwartungen von 14 auf einen Punkt fallen und die Investitionsbereitschaft entsprechend verhalten bleibt.

In vielen Branchen ist die Inlandsnachfrage das am häufigsten genannte Risiko, unter anderem bei IT-Dienstleistungen (78 Prozent), Telekommunikation (86 Prozent), Verlagswesen (88 Prozent), Unternehmensberatungen (64 Prozent) sowie Architektur- und Ingenieurbüros (60 Prozent). Energie- und Rohstoffpreise dominieren dagegen bei Leasing und Pkw-Vermietung (77 Prozent) sowie bei Reinigungsdiensten (75 Prozent). Gebäudebetreuung, im Garten- und Landschaftsbau (82 Prozent).

Verkehr mit alten Problemen und nun auch noch hohen Kraftstoffkosten

Im **Verkehrsgewerbe** hat sich der Lagesaldo auf von minus neun auf minus 15 Punkte verschlechtert. Zu den seit Jahren bestehenden Erschwernissen durch Engpässe, marode Verkehrsinfrastruktur und Fachkräftemangel kommen aktuell noch die stark gestiegenen Energiekosten hinzu.

Innerhalb des Verkehrsgewerbes gibt es große Unterschiede in der Lagebewertung. Den schlechtesten Saldo weist erneut der Taxiverkehr mit minus 31 auf. Hier wirken sich zusätzlich zu den gestiegenen Energiekosten der harte Wettbewerb zu Mietwagen, die verhaltene Nachfrage bei Geschäfts- und Privatkunden sowie die häufig schwierigen Verhandlungen mit den Krankenkassen über die Preise für Krankenfahrten – einem wichtigen Marktsegment für Taxiunternehmen im ländlichen Raum – aus. Hinzu kommt, dass Taxis wegen der genehmigten Tarife ebenso wie der ÖPNV nicht kurzfristig reagieren können. Eine gravierende Verschlechterung des Lagesaldos weist der Omnibusgelegenheitsverkehr auf. Lag der Saldo zum Jahresbeginn noch bei 23 Punkten, ist er mit nun minus 21 regelrecht abgestürzt. Hier belasten die hohen Dieselpreise und die Herausforderung, diese in vollem Umfang an die Kundinnen und Kunden weitergeben zu können. Mit zwei Punkten weithin im positiven Bereich ist der Luftverkehr. Allerdings haben sich die Werte gegenüber der vorherigen Umfrage ebenfalls deutlich verschlechtert (zuvor 23 Punkte). Auch hier sind die hohen Kerosin-Preise ein Grund. Hinzu kommt die Sperrung der Lufträume in vielen Golfstaaten, die Umwege auf den wichtigen Flugrouten nach Asien erforderlich machen.

Die Geschäftserwartungen sind im Verkehrsgewerbe noch schlechter als die aktuelle Lage. Dabei zeigen sich zudem fast durchgängig pessimistischere Werte als bei der Befragung zum Jahresbeginn (minus 36 nach zuvor minus 23 Punkte). Besonders schlecht sind die Zahlen auch hier im Bereich Taxi (minus 69) und Omnibusgelegenheitsverkehr (minus 58), aber auch Straße, Schiene und Schifffahrt sind tief im negativen Bereich. Die schwierige konjunkturelle Lage und die gestiegenen Energiepreise hinterlassen bei diesen Verkehrsträgern tiefe Spuren. Der Luftverkehr verzeichnet mit sieben Punkten hingegen weiterhin einen positiven Geschäftserwartungs-Saldo. Allerdings ist auch hier eine deutliche Verschlechterung gegenüber der Befragung zum Jahresbeginn mit 20 Punkten zu beobachten. Die hohen Kerosin-Preise, die nach Auslaufen der Hedging-Verträge nach und nach die Kosten im Luftverkehr erhöhen werden, aber auch die Sorge vor Kerosin-Engpässen und andauernden Luftraumsperrungen in der Golfregion dämpfen die Erwartungen der Unternehmen der Luftverkehrswirtschaft. Hinzu kommen die weiter bestehenden Wettbewerbsnachteile für den Luftverkehrsstandort Deutschland. Die geplante Absenkung der Luftverkehrsteuer zum 01.07.2026 wird von der Branche zwar befürwortet, reicht aber zur Schaffung eines Level-Playing Fields mit den Wettbewerbern innerhalb und außerhalb Europas noch nicht aus.

Impressum

Deutsche Industrie- und Handelskammer

Breite Straße 29
D-10178 Berlin
Telefon +49 30 20308 0
E-Mail info@dihk.de

DIHK Online

[Homepage](#) | [Facebook](#) | [X \(Twitter\)](#) | [Linkedin](#) | [Instagram](#) | [Youtube](#)

Redaktion: Alene Kühlein, Ben Lenger, Julia Seibert, Patrick Thiele

Grafik: Sebastian Titze, DIHK

Stand: Mai 2026